

aus Besprechungen der Prinzipale hin, dauernde Kondition“ zu haben glaube, werde sich durch den eifrigen Kollegen gar bald in seiner Existenz bedroht sehen. Nur gut organisierte Berufe seien erfahrungsgemäß in der Lage, bei Einführung von Maschinen ein kräftiges Wort mitzureden. Unre Aufgabe sei es daher, der Organisation immer mehr Mitglieder zuzuführen und dieselbe so stark wie nur irgend möglich zu machen. Jeder Kollege müsse sich für verpflichtet halten, daran mitzuarbeiten. — Aus den lokalen Gegenständen ist die Bewilligung von 200 Mk. für Neuanschaffungen von Büchern und eines neuen Katalogs für die Bibliothek hervorzuheben. Die vor Weihnachten im Bibliographischen Institut passierten Vorkommnisse wurden der vorgehenden Zeit wegen für die nächste Versammlung zur endgültigen Besprechung vertagt.

n.-n. Mannheim. Unre Jahresversammlung fand am 19. d. M. unter starker Beteiligung der Mitglieder statt. Es hatten sich vier Kollegen zur Aufnahme gemeldet, welche sich einstimmig vollzog. Die Einnahmen betragen einsch. Saldo des vorigen Quartals 3573,27 Mk., die Ausgaben 2201,98 Mk., so daß sich zu Gunsten unrer Bezirkstasse ein Saldo von 1371,29 Mk. ergibt. Den Jahresbericht gab Vorsitzender Trautwein, streifte zunächst die allgemeinen Vorkommnisse im Gewerbe, die Lage des Verbandes, betonte die reiche Arbeit, welche uns der Gattung gebracht und gipfelte schließlich mit seinen Ausführungen in den Verhältnissen des Bezirks. Der Versammlungsbefund war im Gegenjage zu früheren Jahren befriedigend; 12 Bezirke, 4 allgemeine und 5 Drucker-vereinigungen sowie 19 Vorstandssitzungen fanden statt. Die erwähnten Druckervereinigungen machten sich zur Gewinnung neuer Mitglieder notwendig, während die allgemeinen Versammlungen einem früheren Beschlusse, wonach Vorträge gehalten werden sollten, entsprachen; die Themata lauteten: Die Entwicklung des Accidensjages, Referent Born aus Ludwigshafen; Der Illustrationsdruck, Referent Müller aus Mannheim; Die Lage im Buchdruckgewerbe usw., Referent Gash aus Leipzig; Die Prinzipalstassen, Referent Müller aus Mannheim. Die vom Kollegen Gash abgehaltene Versammlung brachte uns so ziemlich alle Mitglieder zusammen. Mit den Prinzipalen lebten wir im großen und ganzen im Frieden. Der Mitgliederstand hat sich um ein Bedeutendes erhöht. In den hiesigen 27 Druckereien werden nach der am 15. Oktober erhobenen Statistik 183 Gehilfen beschäftigt (einschl. Faktoren, Korrektoren) bei 45 Lehrlingen; es gehören 133 Gehilfen dem Verband an. Die Arbeitszeit ist durchschnittlich zehntätig, Ausnahmen machen: die Atendrukerer 8, Walther & Schatt 9½ und vier kleinere Druckereien 10½ und 11 Stunden. Die Bezahlungsweise ist: 26 Gehilfen unter, 49 zum, 111 Gehilfen über Minimum, 5 andere berechnen tarifmäßig. Hinzugefügt soll werden, daß einige, jedoch nur kleine Druckereien in der Bezahlung „Großartiges“ leisten, so jahi beispielsweise Julius Wendling 12, höchstens 14 Mk., für 18 Mt. verlangt er schon eine erste Kraft; einem jungen Manne, welchen er nach beendeter Lehrzeit entließ, schrieb er nach einigen Wochen: „Wenn Du pro Tag für 2,20 Mt. arbeiten willst, kannst Du aus einige Zeit ausshelfen.“ Da zu solchen „Preisen“ bessere Kräfte glücklicherweise nicht zu haben sind, so hält sich Herr W. einen guten Freund (Maschinenmeister), welcher des Sonntags Druckarbeiten herstellt; über die sonstigen Umstände dieses „Arbeitsverhältnisses“ wollen wir schweigen. Das Einlegen müssen die Seper besorgen, weshalb nur eine Einlegerin nötig ist. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn Herr W. im stand ist, auf seiner Reklame zu bemerken: „10 bis 20 Proz. billiger als jede Konkurrenz.“ Solche Fälle wären ausgeschlossen, sobald die betreffenden Gehilfen sich organisierten. — Die Bibliothek erfuhr durch Schenkung und Neuanschaffung eine reiche Vermehrung und wurde von 38 Kollegen mit 138 Bänden frequentiert — bei der Reichhaltigkeit derselben ein mangelhaftes Verhältnis. — Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt mit Ausnahme des Bibliothekars, welcher eine Wiederwahl definitiv ablehnte; er hat sein Amt fünf Jahre uneigennützig verwaltet, wofür ihm an dieser Stelle gedankt sei.

n.-n. München. In der am 19. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurde der Ausschuss gewählt; er besteht aus den Herren Joh. Frz. Schramm, erster Vorsitzender; Franz Zanner, zweiter Vorsitzender; Ludw. Jölsch, Kassierer; Karl Soller, Schriftführer; Georg Wendel, Leonhard Reindler, Franz Wilhelm, Revisoren; Reinhold Vammes und Wilh. Kitzinger, Bibliothekare. Zur Sprache kam der „Prinzipals-Arbeitsnachweis“, welcher auch von einigen Vereinsmitgliedern frequentiert wurde. Verhaft wurde Klage darüber geführt, daß die Vereinsmitglieder unter dem Geschäftsgebaren des Leiters dieses Instituts zu leiden hätten. Dem betreffenden Herrn gerichtet es nämlich zur besondern Freude, unsere Mitglieder in solche Stellen zu bringen, wo der Prinzipal Gegner unserer Bestrebungen ist, wie es erst kürzlich wieder der Fall war, indem er einem Kollegen nach Bogen Kondition anwies. Betreffender Prinzipal brauchte zwei Seper und infolgedessen ging noch ein Verbandsmitglied mit. Bei ihrem Eintreffen wurden dieselben seitens des Prinzipals gefragt, ob sie Verbandsmitglieder seien und als der eine Kollege mit „Ja“ antwortete, wurde er von dem strengeren Herrn darüber belehrt, daß er nur Nichtmitglied bestellt hätte und von Verbandsmitgliedern absolut nichts wissen wollte, worauf der Kollege seine Heimreise wieder antreten konnte. Es wurde nun für moralische Pflicht eines jeden Kollegen erklärt, den Prinzipals-

Arbeitsnachweis einfach zu ignorieren. — Die Versammlung bedauerte, daß der Berliner Wauvorstand (s. Corr.) den Münchener Kollegen einen Vorwurf darüber machte, daß Maschinenmeister nach dort kommen, um in Stellung zu treten, trotzdem daselbst eine große Anzahl Konditionstlofer vorhanden wäre. Diesem wurde entgegengehalten, daß von München überhaupt nur ein Kollege (Norddeutscher) nach Berlin gereist sei und ein ander schon vor längerer Zeit mit dem Vorwande, nach Amerika zu wandern, München verlassen hatte, inzwischen jedoch in Berlin in Kondition getreten sei; deshalb der Münchener Kollegen ein Vorwurf zu machen, findet die Versammlung für ungerecht, da auch von Norddeutschland viele Kollegen hier anfangen, worüber von hier aus noch nie Klage geführt wurde, trotzdem auch wir uns über einen Mangel an Konditionstlofen nie zu beklagen haben.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die bereits anvierte Freie Versammlung der Wiener Buchdrucker und Schriftgießer fand am 20. Jan. bei sehr gutem Besuche statt. Der Referent Kollege Höger verbreitete sich eingehend über die von den deutschen Prinzipalen gepflegten Kassengründungen, deren Zweck, Schwächung der Gehilfenorganisation, auf der Hand liege. Eine längere Resolution, die einstimmig angenommen wurde, fordert die Wiener Buchdrucker aus, nicht durch Annahme angebotener Kondition diesem unlauteren Bestreben Vorschub zu leisten und schießt wie folgt: Vollständig solidarisch mit den Kollegen des Deutschen Reiches, sprechen wir Wiener Buchdrucker- und Schriftgießerarbeiten ihnen resp. der Leitung ihres Verbandes unsere herzlichsten Sympathien aus und fordern sie auf, in dem begonnenen, von uns mit Freude begrüßten und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgten Kampfe wider selbsthätige und bössartige Provokationen zu verharren, der großen Bergangenheit der Organisationen der Buchdruckergehilfen zur Ehr!

Die harmlose Notiz über die Stadtverordnetenalamitose des Herrn Siegel in Dresden gibt der Zeitschrift-Redaktion die erwünschte Gelegenheit, an der Elbe zu ebensolchen Gemaltheitigkeiten anzureizen wie sie bisher nur an der Pleiße mode waren. Sie fasselt von einem verletzten point d'honneur, von Verunglimpfung, persönlicher Gehässigkeit, kurz, häufl alle jene veralteten Beziichtigungen gegen uns auf, die sie zu ihren Heparatellen gegen die Verbandsmitglieder auf Lager hat. All die uns imputierte Bosheit lag aber bei der Niederschrift jener Notiz durchaus fern. Sie hatte für die Gehilfen lediglich das Interesse, zu erfahren, daß die geschäftliche Maison mitunter auch ersten Geschäftsangehörigen die Bewegungsfreiheit empfindlich einschränkt; sie sollte manchen Herrn Faktor in dieser Beziehung rückfichtsvoller stimmen. Daß dabei des Betroffenen Versehen erwähnt wurden, entsprach demselben Impuls, zu zeigen, daß auch Geschäftsleiter manches verüben können, was den Gehilfen bei ihnen oft den „Sad“ einträgt. Es kennzeichnet die giftige Natur der Zeitschrift-Redaktion, eine solche aus dem öffentlichen Vorkommnisse nahegelegte Parallele als Anlaß für ihr übliches Dew-beh! zu fraktifizieren. Wohin aber das gallige Organ zieht, dort wird es gelehrige Schüler für Leipziger Gebrauche nicht finden. Geben doch Prinzipale anderer Orte ihrer verständigen Denkwiese dahin Ausdruck, daß sie lieber ihr Geschäft schließen würden, als mit ihrem Personal unter solch verbitterten Zuständen zu arbeiten, wie sie in Leipzig herrschen — erzeugt durch Barbareien, die der edle Wiener zur Kameradschaft gern auch an anderen Orten sähe. — Nach einer andern Stelle, deren Entgegenkommen der Corr. anerkennt, richtet das Blatt einen verletzten Vorwurf. Man wird daraus nur merken, daß es ihm à tout prix darum zu thun ist, den Unfrieden zu konfervieren.

Der von der Firma Vippius & Tischler in Kiel gegen Dr. Ed. Brockhaus als ersten Vorsteher des Börsenvereins deutscher Buchhändler erhobene Klage wegen Erpressung ist vom Oberlandesgericht in Kiel zurückgewiesen worden. Von der klägerischen Firma war befanntlich die Unterzeichnung eines Verpflichtungsscheines, sich der Verkehrsordnung des Börsenvereins zu fügen und eine Kauktion von 1000 Mt. zu stellen, verlangt worden, widrigenfalls sie boykottiert werde. In den Gründen heißt es, daß zum gesetzlichen Tatbestande der Erpressung aus seiten des Täters die Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, wesentliches Erfordernis sei. Es sei nun allerdings zuzugeben, daß das Borgehen des Beklagten in seinem bezw. des Börsenvereins Vermögensinteresse erfolgte, aber weil es sich um Befreiung eines dem ordnungsmäßigen Buchhandel und seiner gedehlichen Fortentwicklung vermeintlich entgegenstehenden Hindernisses handelt, könne der erstrebte Vermögensvorteil als ein rechtswidriger nicht angesehen werden.

An Literaturerscheinungen liegen vor: Aus dem Verlage des Vorwärts, Berlin, das 18. Heft des Hochverratsprozesses wider Liebknecht, Bebel und Pieper; ferner eine Broschüre von E. D. Schmidt, Die allgemeine Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und Befreiung. Je 20 Pf. — Im Selbstverlage des Verfassers H. Wolf, Dresden, Sachl. Arbeiterzng., erschien: Die moderne Weltanschauung und die Volksschule. 15 Pf. — Ferner die 1. Lieferung des vierten Jahrganges vom Salon-Heft Zur guten Stunde. Außer der

bekanntem gediegenen Ausstattung mit einem neuen effektvollen Umschlag brillierend. Von der Familien-Zeitschrift Zur guten Stunde erschien Heft 11 des 8. Jahrg. Von der Modernen Kunst Heft 10, 9. Jahrg. Von Für Alle Welt das 14. Heft.

Mitte Januar wurden den Prinzipalen in Desterreich im Verfolge der am 17. Dezember 1893 abgehaltenen 52 Gehilfenversammlungen und weiterer Schritte der feinerzeit gewählten Vertrauensmänner Memoranden überreicht, in welchen dieselben ersucht werden, bis zum 28. Februar sich darüber zu äußern, ob sie mit der Schaffung eines allgemein gültigen Normaltarifs einverstanden seien. In Reuttsheim, Weiskirchen und St. Pölten haben einige Prinzipale gar nicht die gestellte Frist abwarten können, sie „äußerten“ sich bereits durch — Maßregelungen. Nur schade für die Herren, daß bei einem allgemeinen Vorgehen bald ihnen das „Nutter“, der Ertrag, ausgehen wird.

In Freßburg haben die mit den Prinzipalen gepflogenen Verhandlungen den Erfolg gehabt, daß neben der neunstündigen Arbeitszeit eine zwanzigprozentige Gehaltsaufbesserung und eine erhebliche Erhöhung des Minimums vereinbart wurde. Vivat sequens!

Im Verfolg unserer Korrespondenz aus Sophia in Nr. 10 können wir heute mitteilen, daß in der Buchdruckerei des liberalen Klubs daselbst am 22. Jan. die Arbeit eingestellt wurde und weitere Streiks bevorstehen.

In Frankreich sind, nach der Statistik des Arbeitsamtes, 14 Proz. der Bucharbeiter ohne Beschäftigung.

Im Anschluß an unre Notiz über die Vernehmung der japanischen Blätter ist eine von der Kreuzzeitung gegebene Beschreibung der Arbeit eines japanischen Setzers interessant. Dieselbe ist mit Schwierigkeiten verknüpft, die man in anderen Ländern nicht kennt. Die japanischen geschriebenen und gedruckten Schriftzeichen bestehen nämlich aus den chinesischen Ideographen, d. h. Charakteren, die nicht Buchstaben sind, sondern Begriffe ausdrücken. Die komplizierten vieredigen Figuren bestehen aus einem scheinbaren Gewirr von Zickzacken, Kreuzen, winkelförmigen Zeichen, Dreiecken und Schwänzen, die so aussehen, als ob eine betrunkene, aus einem Tintenfaße getrocknete Fliege über das Papier getaumelt wäre. Solcher Ideographen giebt es im ganzen 20000, wovon etwa 14000 von den Gelehrten benutzt werden und nicht weniger als 4000 zum gewöhnlichen täglichen Gebrauche dienen. Außerdem wird zu Schriftzeichen das japanische Syllaber, das sogenannte Kana, d. h. 47 Zeichen für die Grundsilben benutzt. Der japanische Setzer hat also mit über 4000 verschiedenen Typen zu hantieren. Er muß daher alle diese Typen auf der Stelle zu erkennen gelernt haben. Er strengt ferner seine Augen furchtbar an und trägt meist eine Brille mit Vergrößerungsgläsern. Endlich ist es ihm unmöglich, 4000 Typen abzulangen. Der Setzer, der bei einer Zeitung den dritten bis vierten Teil aller Arbeit zu bewältigen hat, sitzt an einem kleinen Tisch an dem Ende eines großen Zimmers, vor sich den Kasten mit den 47 Kanazeichen. Durch das Zimmer laufen große offene Schränke, wie Bücherregale, worin sich die Typen befinden, und zwischen je zwei Schränken ist ein drei Fuß breiter Gang offen gelassen. Der Setzer zerstückelt das Manuskript in ganz schmale Streifen, von denen er je einen an einen von den sechs Jungen giebt, die ihm helfen. Dieser Junge holt dann aus den Schränken die Ideographen oder vieredigen chinesischen Bildwörter — die Kanasilben, die dazwischen stehen läßt er aus — wobei er oft einen andern Jungen umrennt und fortwährend den Namen des Schriftzeichens wie einen Singfang herleiert; denn er kann daselbst nicht erkennen, wenn er nicht dessen Laut hört. Ebenso verstehen die unteren Stände in Japan ihre Zeitung nur dann, wenn sie dieselbe laut lesen. — Glückliche japanische Setzer, ihr seid wenigstens vor der Sepermaschine sicher!

Bereine, Asten usw.

Die Hamburger Polizei hat sich in letzter Zeit mehrfach durch eigenmächtige Auslegungen des dort geltenden Vereinsgesetzes bemerkbar gemacht. Die überwachenden Beamten erlaubten sich unmotivierte Eingriffe in die Redefreiheit, es wurden Tagesordnungen beanstandet, weil sie zu „allgemein“ gehalten usw. Auf eine Beschwerde seitens des Verbandes der Schneider gegen die Auflösung einer Versammlung, in welcher der betr. Beamte die Besprechung einer Herbergangelegenheit nicht dulden wollte, weil sie nicht in dem Begriff „innere Vereinsangelegenheiten“ passe, daher nicht angemeldet sei, hat nun die Polizeibehörde selbst gefunden, daß der Beamte seine Befugnisse überschritten habe, und verfügt, daß in Zukunft von der seither beanpruchten näheren Detaillierung bei Angabe des Zweckes einer Versammlung, so weit möglich, abgesehen werden solle. In einem zweiten Falle hat Landes- wie Oberlandesgericht die polizeiliche Maßnahme als ungerechtfertigt bezeichnet. Die Polizei sah das Gewerkschaftsstatut als einen Verein an, dem pflichteten die beiden Instanzen nicht bei. Das Statut sei nicht eine dauernde Vereinigung von Personen, sondern eine Vereinigung bestimmter Vereine, die sich durch beständig bestimmbar Delegierten vertreten lassen zur gemeinsamen Beschlußfassung über gemeinsame Interessen in sich wiederholenden Versammlungen. Da die Delegierten nicht als Vereinsmitglieder anzusehen, weil sie jederzeit abberufen werden könnten und die Zusammenfassung ihrer Vereinigung von ihrem eignen Willen völlig unabhängig sei, so könne auch von einer dauernden Vereinigung keine Rede sein.

